

Forschung mit seiner Untersuchung zur Urmarkusfrage ein (1904). Seine theolog. Arbeit wurde dann immer stärker von zwei Gesichtspunkten bestimmt: Jesus in seinem Selbstbewußtsein (1904), seiner Vorstellung vom Erlöser (1911) und von Gott (1934), zu distanzieren von der paulin. Auffassung des Todes Christi als Sühnopfer, Jesus als den großen Lehrer und Menschen darzustellen, der sich als Kind Gottes wußte und Gott den Menschen verkündigte als den Vater, der den Reumütigen die Sünde vergibt und der in fürsorgender Treue den Menschen hilft und als gerechter Richter für einen sittlich befriedigenden Ausgleich sorgt. Der andere Gesichtspunkt, der H. eine singuläre Stellung innerhalb der dt. neutestamentlichen Wiss. gab, war sein Interesse an den parapsycholog. Erscheinungen bis hin zum Spiritismus, den er lieber „Nekrobiologie“ nennen wollte und den er „für eine werdende Wiss.“ hielt. Schon in der Untersuchung des Verhältnisses von Kant und Swedenborg (1909) deutete sich diese Linie an und wurde in vielen Vorträgen und Aufsätzen durchgebildet. In diesem Sinn wurde die Auferstehung Christi als ein Materialisationsproblem erklärt und sein Fortleben als „übersinnliche Macht“ verstanden. Glaube und Hoffnung gipfeln in der Gewißheit, daß wir „Gottes sittliche Weltordnung im neuen Leben nach dem Tode weit schärfer spüren werden als bisher“ (Einige Richtlinien für ein schlichtes dt.-protestant. Bekenntnis, in: Dt. Akademikerztg. in Wien vom 30. 3. 1934).

W.: Die Abendmahlsgedanken Jesu Christi, 1896; Was versteht man unter wiss. Bibelforschung, 1897; Das Markusevangelium und seine Quellen, 1904; Das Selbstbewußtsein Jesu nach den drei ersten Evangelien, 1904; Kant und Swedenborg, 1909; Die Erlösergedanken des geschichtlichen Christus, 1911; Das Geheimnis der Auferstehung Jesu, 1921; Besitz und Recht im Urchristentum, in: Religion und Sozialismus, 1921; Die Freiheit Gottes, 1923; Parapsych. bei Paulus, in: Z. für Parapsychol., 1928; Die Entstehung des Christentums, Tl. II: Paulus, in: Die Religionen der Erde, 1929, S. 187-207; Hat die Parapsychol. für die Erforschung des Urchristentums eine Bedeutung? in: Z. für Parapsychol., 1930, S. 251ff.; Die göttliche Vorherbestimmung nach der Lehre des Paulus, in: Die Wartburg, Jg. 29, H. 12, 1930, S. 440-52; Der Spiritismus und die Wiss., in: Z. für metaphys. Forschung, 1931/32; Parapsych. in den religiösen Erfahrungen des Apostels Paulus, in: Z. für Religionspsychol., 1933; Das Gottesbild Jesu, 1934; Manuskripte: Die Fehldeutung des Alten Testaments im Urchristentum; Die Sendung Jesu und die Religion der Zukunft; Christusballade.

L.: Neue evang. Kirchenztg. (Bielitz), Jg. 56, n. 6, Juni 1940, S. 67-69; Amt und Gemeinde, 1948, S. 68; Gemeindebote für das evang. luther. Wien,

Jg. 27, 1948, S. 91; Ber. über das Studienjahr 1947/48; Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Aufl., Bd. 2, 1928, Sp. 1977; J. Bohatec, Dt.-Österr. Beitrag zur evang.-theolog. Wiss., 1935, S. 75ff.; Jb. der Wr. Ges., 1929; Wer ist's? 1935; Wer ist wer? 1937.

Hoffmann Robert, Chemiker. * Thalenberg (Talmberg, Böhmen), 12. 8. 1835; † Prag, 7. 11. 1869. Absolv. das Polytechn. Inst. in Prag, wurde 1856 Ass. bei Balling, 1859 Dr. phil. in Gießen. Für H.s wiss. Arbeitsrichtung wurde sein 1857 erfolgter Eintritt als Analytiker in die 1855 ins Leben gerufene Agrikulturchem. Untersuchungsstation der k.k. patriot.-ökonom. Ges. für Böhmen in Prag bestimmend. Noch im gleichen Jahre gründete er die „Jahresberichte über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der Agrikulturchemie“. 1862 Priv. Doz. für Agrikulturchemie am Polytechn. Inst. Prag, 1864 ao. Prof. der analyt. Chemie ebenda. H.s wiss. Untersuchungen betreffen vornehmlich Fragen der Agrikulturchemie.

W.: Smlg. aller wichtigen Tabellen, Zahlen und Formeln für Chemiker, 1861; Theoret.-prakt. Ackerbauchemie, 4 Lfgn., 1863-66, 3. Aufl. 1877; Publ. im Zentralbl. für die gesamte Landeskultur, Z. der Landwirtschaftlichen Versuchsstationen, u. a.

L.: Wr. Ztg. vom 10. 11. 1869; Die landwirtschaftlichen Versuchsstationen, Bd. 12, 1869, S. 319; Jahresber. über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der Agrikulturchemie, Jg. 11 und 12, 1871, S. V; Die dt. Techn. Hochschule in Prag, 1806-1906, 1906, S. 343; Poggendorff 3.

Hoffmann-Canstein Olga, Malerin.

* Lemberg, 4. 11. 1872; † Graz, 4. 5. 1948. Tochter des Juristen Razan Frh. v. Canstein († Graz, 14. 8. 1911), Enkelin der Miniaturmalerin Maria Frfr. v. Canstein († Graz, 7. 4. 1893). 1880 mit den Eltern nach Graz gekommen, begann sie 1886 ihre Stud. an der steiermärk. Landeskunstschule bei H. A. Schwach und H. v. Königsbrunn und war 1893/94 an der Wr. Kunstgewerbeschule Privatschülerin K. Kargers. Sie beschloß ihre Ausbildung bei A. v. Schrötter, A. Marussig und A. Zoff, da die Eltern ihr nicht gestatteten, nach München zu gehen, wo sich F. v. Dfregger (s.d.) ihrer annehmen wollte, der bei Sommeraufenthalten mit der Familie C. 1885-90 ihre Begabung erkannt hatte. Während ihrer Ehe mit dem Rechtsanwalt Dr. J. Hoffmann (1895) schränkte sie ihre künstler. Tätigkeit etwas ein, wandte sich aber nach dem Tode des Gatten 1904 wieder mehr der Malerei zu und beschiedte seit 1909 verschiedene Ausst. in Österreich, München, Florenz usw. mit ihren sehr geschätzten, farbig fein abgestimmten Blumenstücken.